

Im Blick auf den Garten und auf das Bild des >Wassers<, das mich durch die vor- und nachösterliche Zeit begleitet, Gedanken, die auf einem Impuls von der großen Theresia von Avila aufbauen: Sie schenkt uns folgendes Bild, das wir gut im Garten innerlich betrachten können:

*„ Wer mit dem geistlichen Leben beginnt, ist wie jemand, der einen Garten anlegen will, damit sich der Herr darin gern ergehe. Sein Grundstück ist wild und voller Unkraut. Seine Majestät selbst rodet es und setzt schöne Pflanzen ein. Dann aber müssen wir uns bemühen, mit der Hilfe Gottes selbst gute Gärtner zu werden, und die Pflanzen regelmäßig begießen, damit sie nicht vertrocknen, sondern wachsen, blühen und herrlich duften, damit sich unser Herr daran erfreue. So wird er denn oft in diesen Garten kommen und sich zwischen den Blumen der Tugend ergehen. Überlegen wir nun, wie wir den Garten bewässern können. Ich meine, da gibt es vier Arten: Erstens kann man das Wasser in einem Gefäß selbst aus dem Brunnen emporziehen, was eine große Mühe ist. Zweitens kann man sich eines Schöpfrades bedienen, wie ich es manchmal tat; das ist schon weniger anstrengend, und man hat mehr Wasser. Drittens kann man es aus einem Fluss oder Bach ableiten; das ist sehr viel wirkungsvoller, denn die Erde wird besser durchtränkt, und man muss nicht zu häufig bewässern, so dass dem Gärtner viel Arbeit abgenommen ist. Viertens, wir müssen überhaupt nichts mehr tun, weil der Herr es kräftig regnen lässt; und das ist unvergleichlich viel besser als alles zuvor Genannte. "*

Für die Hl. Theresia ist das geistliche Leben ist wie einen Garten pflegen, den Gott selbst gerodet und eingerichtet hat - wie wohltuend doch diese Ausgangsbasis ist, die doch nichts anderes bedeutet, dass ich, so wie ich bin, mit meinem Leben von Gott geschaffen bin, als ein Garten, in dem er sich ergehen möchte. Ich bin der Gärtner, der Obacht geben muss, dass nichts vertrocknet. Der Garten will auf unterschiedliche Arten bewässert sein, und auch da ist Gott jemand, der für mich sorgt, der es regnen lässt - und darauf kann ich bauen und vertrauen. Geistliches Leben ist somit nichts anderes, als die Freundschaft mit Gott zu pflegen und auf ihn zu vertrauen.

Stephan Hartmann, Dekan